

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.10 M.,
durch die Post zugestellt 2.40 M.,
für Montabaur monatlich 70 Pf.,
durch unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Vertrauf Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
6-gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 20 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 40 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreise wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Absereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Nr. 47. Montabaur, Samstag, den 23. März 1918. 51. Jahrgang.

Zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Amtlicher Teil.

Anordnung

über das Schlachten von trächtigen Ziegen.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Die Schlachtung von Ziegen, die sich in erkennbar trächtigem Zustande befinden, ist verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 4. 3. 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten.

Die Herren Fleischbeschauer des Kreises werden angewiesen, bei der Lebendschau sorgfältig auf Anzeichen der Trächtigkeit zu achten und nötigenfalls die Schlachtung nicht zuzulassen.

Werden Ziegen von der Schlachtung zurückgewiesen, so ist mir hiervon Kenntnis zu geben.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Durchführung des Schlachtverbots gleichfalls zu überwachen.

Montabaur, den 21. März 1918.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Am Sonntag, den 24. ds. Mts., mittags 1 Uhr

findet im Saale des Gasthofs Schmidt in Montabaur die
dreißigjährige Frühjahrsversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag eines Beamten der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden über Vergrößerung der Kartoffel-
anbaufläche.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
4. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
5. Wünsche und Anträge der Mitglieder.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird
dringend gebeten.

Montabaur, den 12. März 1918.

Der Vorsitzende

des 5. landwirtsch. Bezirksvereins.

Nichtamtlicher Teil.

Die neueste Bilanz der Versenkungen.

WTB Berlin, 20. März. (Amtlich.) Im Monat
Februar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittel-
mächte unter Hinzurechnung des in den bisherigen Monats-
veröffentlichungen noch nicht verrechneten Teils der vom
Silberkreuzer Wolf erzielten Erfolge insgesamt

680 000 Br.-Reg.-Lo.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraums ver-
nichteten worden. Damit beläuft sich das Gesamtergebnis
der Vernichtung seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-
krieges auf insgesamt

10 270 000 Br.-Reg.-Lo.

Großer Erfolg zwischen Arras und La Fère. 16 000 Gefangene, 200 Geschütze erbeutet.

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher
Kronprinz.

Ostende wurde von der See her beschossen. In
belgisch und französisch Flandern hielt starker Feuerkampf
an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die
feindlichen Linien ein.

Von südöstlich Arras bis La Fère griffen wir englische
Stellungen an.

Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minen-
werfern stürmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten
vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien.

Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten
von Reims und in der Champagne nahm der Feuer-
kampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in
vielen Abschnitten Gefangene ein.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen
Infanteriestellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch
an der lothringischen Front war die Artillerietätigkeit
vielfach gesteigert.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Berlin 22. März. (Amtlich.) Die Er-
folge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen
Arras und La Fère wurden in Fortführung un-
seres Angriffes erweitert. 16 000 Gefangene und
200 Geschütze wurden bisher gemeldet.

Vor Verdun blieb der Feuerkampf gesteigert.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Mit heller Begeisterung wird man allenthalben im
deutschen Volke die Kunde von dem gewaltigen Erfolg
vernehmen, den uns der zweite Tag der so lange mit
Spannung erwarteten großen Offensive bereits gebracht
hat: 16 000 Gefangene und vor allem die
riesige Geschützebeute! Das übertrifft wohl die
kühnsten Erwartungen, die auf die ersten Zahlenangaben
über die so heiß ersehnten und erhofften Erfolge gesetzt
wurden.

Tagesbericht des Admiralkabes.

Berlin, 22. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des
Mittelmeeres wurden sieben beladene Dampfer, die sämt-
lich gesichert und zum großen Teil bewaffnet waren, sowie
sechs Segler mit zusammen etwa 23 000 Bruttoregister-
tonnen versenkt.

Angriffe gegen die Regierungspolitik.

Haag, 22. März. (ab.) Die nunmehr erfolgte Be-
schlagnahme der holländischen Schiffe erregt hier eine gren-
zenlose Erbitterung. Heute wird in der ersten Kammer
eine Interpellation über die Beschlagnahme erfolgen. Ge-
rade in parlamentarischen Kreisen erfährt die Politik der
holländischen Regierung trotz Londons Erklärungen noch
immer die schärfste Kritik, die hauptsächlich von der Rechten
und von der äußersten Linken unter Führung von Troel-
stra ausgeht. Die Lage der Regierung ist daher dauernd
unsicher.

Holland erwartet deutsche Hilfe.

(Z.-A.) Rotterdam, 22. März. Die Auffassung
in den diplomatischen Kreisen ist die, daß Deutschland
sein Möglichstes tun wird, um Hollands drohende Not

Mit innigem Danke sei unserer heldenhaften Kämpfer
gedacht, die — ihren unwiderstehlichen so oft bewährten
Angriffsgeist aufs neue bekundend — diesen herrlichen
Erfolg uns errungen haben. Ihnen gelte in diesem
Augenblick, da wir diese erste Siegesbotschaft lesen, unser
Gruß und das stille Gelöbniß, daß wir ihrer in den
nächsten schweren Tagen gedenken wollen in heißem Flehen
zum Allmächtigen, daß er ihre Waffen auch weiter segne.

Nicht besser können die Gefühle, die das deutsche Volk
angesichts dieser, seine Zuversicht aufs neue befestigen-
den Kunde befehlen, zum Ausdruck gebracht werden, als
mit den Worten, mit denen der Abg. Gröber seine gestrige
Reichstagsrede schloß:

„Wir vertrauen auf Gottes Hilfe, die uns immer zu
teil geworden ist und auch diesmal in dem jetzt be-
gonnenen furchtbaren Entscheidungskampf uns zur Seite
gehen wird. Möge Gott unsere tapferen Streiter segnen,
möge er ihnen den Endsieg verleihen und möge er uns
damit einen allgemeinen dauernden Frieden bescheren.“

Zur Kriegslage.

TU Berlin, 22. März. Am 21. März hat die
deutsche Offensive an der Westfront eingeseht. Sie
richtet sich zunächst gegen die Engländer. Die Schlacht
entbrannte im Morgengrauen. Schon nach wenigen
Stunden äußerst ergiebiger Feuerwirkung trat die deutsche
Infanterie um 10 Uhr vormittags zwischen Scarpe und
Dise in einer Ausdehnung von rund 80 Kilometer zum
Sturme an. In harten, für den Feind äußerst blutigen
Kämpfen nahmen sie in breiten Abschnitten überall die
englischen Linien. Der den Engländern vollkommen über-
raschend kommende Angriff entriß ihnen wichtige Abschnitte
ihres sorgsam vorbereiteten und stark ausgebauten Kampf-
geländes.

Obwohl ein dichter Nebel, der erst später der Sonne
wich, die Kampfstätigkeit anfänglich behinderte, war doch
der Erfolg über Erwarten groß. Die Einbußen
der sich tapfer wehrenden Engländer an Toten, Verwun-
deten und Gefangenen sind sehr schwer; die deutschen Ver-
luste überraschend gering.

Dieser erste Großkampftag endete verheißungsvoll für
die deutschen Truppen. Der Geist der Truppen ist von
freudiger Zuversicht getragen. Die Beute an Gefangenen,
Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial konnte noch nicht
endgültig festgestellt werden. Bis jetzt sind 16 000 Ge-
fangene und 200 Geschütze gemeldet.

zu hindern. Trotz all dem Geschehenen glaubt man in
diplomatischen Kreisen, daß Deutschland bereit sein würde,
Holland zu unterstützen.

Wilson läßt die Friedensmöglichkeiten prüfen.

Berlin, 22. März. (ab.) Aus Newyork wird laut
„Tägl. Rundsch.“ gemeldet, der amerikanische Senat habe
Wilson eingeladen, die Frage nochmals zu prüfen, ob sich
die Verhältnisse in Europa nicht zugunsten eines raschen
Friedensschlusses gemenet hätten. Wilson habe erklärt,
er sei auch von England zu diesem Schritt veranlaßt
worden. England überlasse Amerika die Freiheit der Ent-
scheidung. Zum Zwecke einer gründlichen Information
habe Wilson ein Mitglied der Regierung, zwei Senatoren
und den Obersten Houje eingeladen, sich unverzüglich nach
Paris zu begeben.

Anaben-
Präkonat
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt
Einjährigen-zeugnis.
Goetheschule Offenbach
a. M.

Die Hoopden.

Mehrere Male ist bereits in den amtlichen Meldungen des Admiralsstabes sowie in anderen Berichten vom Seekriegs-Hauptplatz der Name „Hoopden“ erwähnt worden. Erst kürzlich, am 16. d. M., erfuhr das deutsche Volk wieder von einem fähigen Angriff deutscher Flieger auf englische Wasserflugboote, die in den Hoopden einen von England nach Rotterdam bestimmten Geleitzug begleiteten und von denen eins in brennendem Zustand abgeschossen wurde. Die Bezeichnung „Hoopden“ dürfte vielen bisher fremd gewesen sein, so daß es am Platze erscheint, einmal etwas Näheres darüber zu sagen.

Die Hoopden sind derjenige Teil der Nordsee, der sich an der holländischen und belgischen Küste bis zum Kermelkanal und der Themsemündung entlang streckt. Sie liegen ungefähr zwischen dem 51. und 53. Breitengrad. Vom 52. Grad nördlicher Breite nach Süden zu erstreckt sich das Gebiet der Sandbänke, die besonders häufig vor der Themse- und Rheinmündung auftreten. Viele Bojen zum Teil Gloden-, Deul- oder Leuchtbojen bezeichnen die Grenzen der feichten Stellen und dienen den Schiffen als Wegweiser. Daneben sind noch ein Dutzend Feuerschiffe verankert, die demselben Zwecke dienen sollen, jetzt aber zum größten Teil eingezogen sind. Im Frieden dagegen herrscht in den Hoopden ein sehr reger Schiffsverkehr. Alle nach Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und den deutschen Häfen bestimmten Schiffe müssen durch die Hoopden fahren, so daß sich hier ein sehr lebhaftes Bild entwickelt. Hierzu tragen auch nicht wenig die vielen Fischerfahrzeuge bei, die zum größten Teil in Ostende, Zeebrügge und Ambruden beheimatet sind. Das ganze Gebiet der Hoopden ist jetzt von den Engländern mit Minen versetzt worden, weil sie damit den U-Booten das Auslaufen aus ihren holländischen Stützpunkten verwehren wollten, ohne Absicht, die aber, wie die täglichen Versenkungsmeldungen beweisen, vollkommen ins Wasser gefallen ist. Dagegen können die Holländer ein U-Boot von der englischen Minenpest fügen. Es treiben nämlich monatlich weit über 100 englische Minen an der holländischen Küste an. Auch mit Regperrern haben die Engländer in den Hoopden gearbeitet, doch haben auch diese nicht vermocht, der Tätigkeit unserer U-Boote den geringsten Abbruch zu tun. Zwei Häfen liegen im Seegebiet der Hoopden, die für den Krieg eine große Bedeutung bekommen haben: London im Nordwesten, Zeebrügge im Südosten dieses Meeresarmes. Drüben der See des englischen Kriegs- und Vernichtungswillens, hier der U-Boot-Stützpunkt an Flanderns Küste. London, der größte Hafen der Welt, den man vor wenigen Wochen wegen der U-Boot-Gefahr schließen wollte, während die von uns besetzten englischen Häfen die Stätten sind, von wo aus die U-Boot-Waffe zu ihren tödlichen Streichen gegen England ausholt. Schon aus diesem Grunde werden die Hoopden in der Seekriegsgeschichte keine geringe Bedeutung einnehmen.

Landwirtschaftliches.

Entlassung von ab-Heimat-Landwirten. Den stellvertretenden Generalkommandos wurde anheim gegeben, die Entlassung von ab-Heimat-Landwirten zu verfügen, unter der Voraussetzung, daß ein Notstand anerkannt ist, und die Entlassung auf dem Wege der Reklamation erfolgt.

Die Notwendigkeit der Samenkontrolle. Alljährlich im Frühjahr nach beendeter Aussaatzeit werden uns Proben von Sämereien überreicht, die auf dem Felde nicht ausgegangen sind. Die Prüfung auf Keimfähigkeit ergibt dann fast immer, daß die Sämereien völlig keimfähig sind, oder doch nur in ganz ungenügender Maße keimen. Hätte der betreffende Aussäender sein Saatgut vor der Aussaat auf die Keimfähigkeit untersuchen lassen, so hätte ihm das nicht passieren können. Leider ereignen sich die Fälle nur zu häufig, daß die Saat ungenügend in die Erde gebracht wird. Wenn dann der Mäherfolgt zulange kommt, ist viel kostbare Zeit und Arbeit verloren. Oft müssen ganze Morgen Acker neu bestellt werden. Das ist in der gegenwärtigen Zeit natürlich besonders bedauerlich. Da andererseits das Saatgut sehr knapp ist und dementsprechend auch viel alte, schlechte oder garnicht keimende Ware in den Handel gelangt, so ist die Gefahr, minderwertige Sorten zu erhalten, ganz besonders groß. Das gilt vor allem für die Gras- und Kleesämereien und ebenso für die Gemüsesämenarten. Bei den immer mehr sich freilebenden Gemüsbauern ist die Nachfrage nach ihnen sehr rege und sie sind nicht nur außerordentlich teuer, sondern auch oft von recht schlechter Keimkraft. Es liegt daher im wohlüberlegten eigenen Interesse des Anbauers, sich stets eine angemessene Gewähr für Keimkraft und Keimfähigkeit geben zu lassen und sich durch die Nachuntersuchung von der Richtigkeit der ihm zugesicherten Angaben zu überzeugen. Jedenfalls sollte kein Saatgut in diesem Jahr ausgesät werden, das nicht zuvor auf seine Keimfähigkeit geprüft und den Anforderungen genügend befunden wurde.

Vormarsch der Wohnungsreform.

Daß wir auch im Wohnungswesen sehr harten Zeiten entgegengehen, ist leider sicher. Aber es scheint, daß uns wie auf so vielen Gebieten, so auch auch hier gerade die Not vorwärts treibt zu größeren Reformmaßnahmen, die wenigstens allmählich eine stärkere Besserung hoffen lassen, denn ein starker Vormarsch der Wohnungsreform ist zurzeit unverkennbar. Das preussische Wohnungsgesetz, das am 8. März vom Herrenhaus endgültig verabschiedet werden dürfte, bringt in seiner neuesten Fassung eine Reihe recht bemerkenswerter Fortschritte. An zahlreichen Orten rühren sich die Gemeinden; insbesondere sucht man durch Gründung kommunaler Wohnungssämter sich für die kommenden Aufgaben zu wappnen. In einem großen Teile Deutschlands ferner sind jetzt große gemeinnützige Siedlungsgesellschaften gegründet worden oder in der Bildung begriffen, um die praktische Siedlungstätigkeit in die Hand zu nehmen. Vor allem aber ist auch in finanzieller Beziehung in die bisherige grundsätzlich ablehnende Haltung des Staates Breche geschlagen worden. Nachdem beim preussischen Wohnungsgesetz der preussische Staat bereit erklärt hat, staatliche Geldmittel auch für die Befriedigung des allgemeinen Wohnungsbedarfs, und nicht bloß die des Bedarfs der staatlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten einzusetzen, hat neuerdings auch der Vizekanzler von Payer in seiner Etatsrede am 25. Februar die gleiche Bereitwilligkeit auch für das Reich erklärt. Nach seinen Mitteilungen ist das Reich nunmehr bereit, die Einzelstaaten und Gemeinden bei ihren Bestrebungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot usw. nicht bloß organisatorisch, sondern auch finanziell zu unterstützen. Das ist ein sehr bedeutender Fortschritt, denn bisher hatte das Reich in dieser Beziehung immer nur ein starres Nein. Hoffen wir, daß der guten Absicht nun auch bald die tatsächliche Verwirklichung folgt!

Minister von Breckreich über die Aufgaben des Friedens.

Im großen Hörsaal der Münchener Universität begann Montag vormittag eine vom Ministerium des Innern veranstaltete Vortragsfolge über unsere wirtschaftliche und militärische Lage. Staatsminister des Innern Dr. v. Breckreich eröffnete die Veranstaltung mit einer Rede, in der er u. a. ausführte: Auch wenn der Frieden kommt, wird er uns nicht gleich in das gelobte Land führen. Die gefährlichen Bindungen der Kriegswirtschaft werden nicht mit einem Male zerrissen, sie können erst nach und nach gelöst werden. Als wichtigste Aufgabe der Zukunft steht vor uns der Wiederaufbau unseres aus tausend Wunden blutenden Volkes. Ihr dienen vor allem die Bekämpfung der Ursachen des Bevölkerungsrückganges, der Ausbau der Säuglingsfürsorge, der Kampf gegen Geschlechtskrankheiten u. a. Der im Kriege besonders hervorgetretenen Alleinwohnungsnot soll durch Wiederbelebung der Pantomimik und Unterhaltung des bürgerlichen Wohnungsbaues begegnet werden. Neben der Bereitstellung der Wohngelegenheiten ist für die Kriegsgelakten und heimkehrenden Krieger, die sich einen Hausstand gründen wollen, die Vereinfachung der Hausstandsplanung wichtig; während des Krieges sind zahlreiche soziale Einrichtungen gegründet worden, welche im Frieden entwickelt werden müssen. Der Friede soll unserem Volke auch eine kräftige Weiterführung der Sozialpolitik bringen. Eben dies kann nur geschehen, wenn unsere Volkswirtschaft aus den Wirren des Weltkrieges ungebrochen hervorgeht. Die Kräftigung und Erhaltung der Landwirtschaft muß ein Gegenstand unserer besonderen Sorge sein. Alle diese gewaltigen Aufgaben lösen zu können, bedarf es der einzigen Kraft des ganzen Volkes.

Mittel gegen die Auswanderung. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden verschiedene Gegenden von Mecklenburg von einem immer weiter um sich greifenden Auswanderungsieber ergriffen. Eines Tages fragte ein Amtmann einen Dorfschulzen, welche Mittel man wohl anwenden könnte, um die Auswanderung nach Amerika zu hindern. „Das geht ganz leicht“, entgegnete der Schulze, setzen Sie man ins Blatt, das Amerika mecklenbörgisch geworden ist, da geht kein Mensch mehr näher!

Bermischtes.

* Fürs Vaterland! Der Pastor Koch in Böhlenrode macht in der „Braunschw. Landesztg.“ bekannt, daß nach dem Heiratsvertrag seiner beiden Söhne nun auch sein letztes Kind, seine Tochter Lotte im Alter von 23 Jahren durch einen Unfall in einer Munitionsfabrik ihr Leben für das Vaterland geopfert hat.

* Der Verleger des „Berliner Tageblatts“, Rudolf Wosse, ist bekanntlich von der juristischen Fakultät der Heidelberger Universität wegen einer größeren Geldstrafe zum Ehrenwort ernannt worden. Die Marburger Studentenschaft hat gegen solche Verehrungen Protest erhoben. Auch die Vertreter der studentischen Korporationen der Universität Münster jährt einmütig folgenden Beschluß: „Die Vertreterversammlung der ministeriellen Korporationen erhebt mit der gesamten deutschen Studentenschaft energischen Einspruch gegen die Verleihung akademischer Würden, mit denen sonst nur ernste wissenschaftliche Arbeit bedacht wird, an solche Leute, deren Verdienst lediglich in finanziellen Leistungen besteht.“

* Zwillinge, die nicht im selben Jahre geboren sind. Der nekwürdige Fall, daß ein Zwillingpaar nicht während des gleichen Jahres das Licht der Welt erblickt hat, hat sich im die diesjährige Jahreswende in der schwedischen Stadt Gelle angegetragen, wo eine Arbeiterfrau in den letzten Minuten des Jahres 1917 mit einem Knaben niederkam, während sie kurze Zeit darauf, als schon das neue Jahr angebrochen war, ihren Mann noch mit einem zweiten Kinde, einem Mädchen, behenkte. Obwohl nur etwa zehn Minuten zwischen der Geburt der beiden Kinder liegen, sind diese doch auf Grund des dazwischen erfolgten Jahreswechsels im Kirchenbuche unter verschiedenen Daten des 31. Dezember 1917 und des 1. Januar 1918 eingetragen.

* Salomonischer Richterspruch. Aus Kassel wird geschrieben: Ein hiesiger Direktor einer chemischen Fabrik kaufte bei einem Landmann aus der benachbarten Söhre einen 15pfündigen Schinken zu 215 Mk. Beim Anschnitt zeigte sich, daß der Schinken gänzlich verdorben und nicht zu genießen war. Der Bauer wollte aber nicht die 215 Mk. herausgeben, und so wurde der Kadi angerufen. Dieser entschied: Der Bauer zahlt die 215 Mk. zurück und zahlt wegen Übertretung der Höchstpreise für Schinken 285 Mk. Strafe, nämlich für jedes Pfund fünfzig Pfennig; der Fabrikdirektor, der gekaufert hat, zahlt wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz und die Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 eine Geldstrafe von 300 Mk. Auf diese Weise hat sich niemand etwas vorzuwerfen.

Zum Leben.*)

Nun wirft die Sonne ihre letzten Kaskeln
Auf ferns Höhenzüge. Täler dämmern
Primalisch. Es geht ein Sinnen durch die Luft,
Als wär' die Welt von allen Schmerzen frei.
Es braut und klingt ein Chor von Auferstehenden,
Die danken wollen, danken, weil sie leben.
Verträumte Bäume rauschen Wiegenlieder
Und flüstern süßen Winterlaut. — O tiefes Glück,
Daß dieser Abend uns erworben, daß wir
Bei Glipflicht das Leben selig grünen.
Das Leben das über uns und in uns lebt,
Das uns die Abendsonne scheidend spendet. —
Fort ist das Licht! Rings tiefes, tiefes Dunkel,
Ist das die Ahnung einer Schicksal? Ja morgen,
Morgen holt man uns vom großen Fest des Lebens
Zum Leben! — — —

Walter Jost f.

*) Der junge Dichter, Offiziersaspirant in einem sächsischen Schützenregiment ist in den letzten Kämpfen an der Somme gefallen. Kurz vor seinem Tode schrieb er das Gedicht. Der Humus an das Leben ist sein Schwermut geworden.

(Aus dem Buch „Dichtergänge toter Helden“.
Von Bruno Geabinski.)

* Sächsischer Witzchen. In dem Schnellzug Richtung Leipzig treffen sich zwei Sachsen, der eine aus Plauen, der andere aus Dresden. Sie sitzen sich eine Zeitlang schweigend gegenüber, bis der Dresdner eine Unterhaltung beginnt: „Na, mein Gutsdudr, aus welchem Grunde fahren Sie denn eigentlich nach Leipzig?“ — „Aus dem Plauenischen Grunde!“ — „Aber, ich meine, ... so mit welchem Motio?“ — „Na, mit dem Volksmotio!“ — „Aber, ich meine, warum Se überhaupt nach Leipzig fahren?“ — „Na, weil merch zum Voosen zu weit is!“ Der Dresdner verängert, fragt nicht weiter. In Leipzig trennen sie sich. Am anderen Tage pendelte unser Dresdner in den Straßen Leipzigs umher und gerät auch in eine Kneipe. Da sieht er zufällig den Plauerer sitzen. „Sie geschadde?“ — „Bitte sehr!“ — „Schnau sitzen sie wieder zusammen.“ „Na, mein Gutsdudr, wo hamme eigentlich den gestrigen Abend verbracht?“ — „Ich war im Theater!“ — „So, wars scheen?“ — „Na, uff'm Hinwege war's ganz scheen, bloß uff'm Heimwege hadd's een bißchen gerädert.“ — „So, ich meine aber, was se gegeben ham!“ — „Jawee, Mark fuffzig.“ — „Na, ich meine, was for'n Schidde?“ — „Na, een Dreimarkschidde, een fuffziger hab' ich wiederbekommen!“ — „Na, heern, Sie ich meine doch, was die uff der Bühne gegeben ham!“ — „Ja, die gam nisch, die geen händen rein!“ — „Aber, mein Gutsdudr, ich meine, was die uff der Bühne gemacht ham!“ (Keine Pause, im Flüsterstone): „Die dürfen doch nisch uff die Bühne machen, es sind doch keine kleinen Hunde!“

* Echo. Gaitin: „Warum so mürrisch? Das Essen ist wohl nicht geraten?“ — Mann (brummend): „Geraten.“

* Erseh. „Wenn du noch was haben willst zur Erbsensuppe, da mußt du die Füße in'nen Kübel mit kaltem Wasser stecken, da halt du Eisbeine.“ (Regendörfer Blätter.)

* Aus der Schule. Lehrer: „Fritz, wer hat dir beim Aufsatz geholfen?“ — „Keiner, bin Selbstzerzeuger.“

* Summarisch. Lehrer: „Woran erkennt man die giftigen Pilze?“ — Schüler: „Am Bauchweh.“

* Streng dienstlich. „Wertwürdig, alles biegt sich vor Ihnen bei dem Vortrage des Humoristen, nur der Kolonel verzicht keine Miene.“ — „Na, den gehts ja auch nichts an.“

Briefkasten.

uk. A. J. in S. Das Wort Taler stammt aus Joachimstal, wo diese Silberminen (Joachimstaler) zuerst geprägt wurden.

uk. G. L. in B. Die Bezeichnung Burzoutrouie ist dem Frommischen und Griechischen entlehnt und lautet wörtlich „Herrschers Schreibeubeherrschung“.

uk. A. H. in D. Das Gehirn des Mannes hat ein Gewicht von ca. 1400, das des Weibes von ca. 1300 Gramm.

uk. A. J. in B. Unter „Kardinaltugenden“ versteht man die einzigen Tugenden, die alle anderen einschließen. Nach Plato gibt es deren vier, nämlich: Mäßigkeit, Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit.

Rassentüchtigkeit und Volkszahl.

Den Sturz der Geburtenkurve aufzuhalten, heißt die Bevölkerungsfrage im Sinne der Lebensbejahung der Nation lösen. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden, an dem Fortbestand und an der Befundung der Nation nach Kräften mitzuwirken. Erreichen läßt sich das Ziel allerdings nur dann, wenn der Staat entsprechende Schritte tut, um die Lebensbejahung und den Fortbestand zu fördern.

Der Krieg mit allen seinen Folgen und Nebenwirkungen hat auf dem Gebiete der Volksvermehrung und -erhaltung breite Wunden gerissen. Es gilt nun aber nicht nur, dafür zu sorgen, diese wieder aufzufüllen, sondern, was noch viel wichtiger ist, für einen gesunden Bestand und Wachstum der Nation umfassende Vorkehrung zu treffen.

Millionen der kräftigsten Männer waren und sind noch gezwungen, allen Unbilden des Wetters zu trotzen und das rauhe Kriegshandwerk zu führen, um Heimat und Herd vor den anstürmenden Feinden zu schützen. Viele davon haben sich Krankheiten zugezogen, so daß nur entsprechende ärztliche Behandlung und Pflege sie vor dauerndem Stiumtum bewahren können. So manch einer würde wohl der Lungenschwindsucht noch nachträglich zum Opfer fallen, wenn nicht angemessene ärztliche Fürsorge ihn davor bewahrte. Ausnahmslos erkennt auch das gesamte Volk an, daß hier vom Staat durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden, um schleichende Seuchen dieser Art nach Möglichkeit zu bekämpfen und Volk wie Nachkommenschaft vor Übertragung zu schützen.

Leider nimmt aber das Volk nicht allen schleichenden Seuchen gegenüber diesen Standpunkt ein, was um so bedauerlicher ist, als besonders alle Arten von Geschlechtskrankheiten ebenfalls unter die schleichenden Seuchen gezählt werden müssen. Vor der Ansteckung durch Tuberkulose versucht sich jeder nach Möglichkeit zu schützen, während man den Geschlechtskranken gegenüber noch immer von geroder zu sträflichem Leichtsinne und bedrohlicher Gleichgültigkeit ist.

Die Mehrzahl der Geschlechtskranken hindert eine durchaus unangebrachte und falsche Scham, sich dem Arzte anzuvertrauen, schießt ihre Krankheit weiter und stets durch Unverantwortlichkeit und Nachlässigkeit jumeist noch andere Personen an. Während des Krieges hat die Ausbreitung der verschiedenen Geschlechtskrankheiten ganz erheblich zugenommen. Es ist daher beruhigend, zu vernehmen, daß demnächst dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, der sich eingehend mit der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten befaßt. Aufgabe des Staates kann es naturgemäß nur sein, durch geeignete Gesetze die Ansteckungsgefahr nach Möglichkeit zu verringern und durch geeignete Behandlung für Heilung der Kranken zu sorgen. Um dem Staate aber dies zu ermöglichen und zugleich zu erleichtern, ist eine Aufklärung des Volkes unbedingt notwendig, damit es sich vor der schleichenden Seuche der Geschlechtskrankheiten ebenso zu schützen und zu fürchten lernt, wie es das heute bei der Tuberkulose tut.

Daher fort mit der falschen Scham! Nur ein offenes freies Wort kann hier durchgreifende Wandlung in einer Gefahr schaffen, die Volk, Staat und Einzelmenschen verhängnisvoll zu werden droht.

Sieg und Frieden.

Schicksalschwere, hoffnungsrohe Zeit!
Voll Entbehrung, voll von zwerflich Schaffem!
Voll von Friedenssehnen weit und breit,
Und — noch immer starrend voll von Woffem!

Schall's von Osten her wie Friedenston —
Ueberhöhen doch von Westen Schlachtgefänge!
Und der donnernden Geschläße Hohn
Ueberdröhnen laut die Friedensklänge!

Dringt von Osten aus ein Friedensstrahl —
Ueberflamme: ihn des Westens Schlachtenglut!
Und der toten Feinde große Zahl
Recht nach neuen Opfern, neuem Blut!

Doch der Kriegesjackett großem Licht
Ist kein langes Lodern mehr beschiden!
Gott der Herr verläßt die Deutschen nicht!
Wuff! — Zum Endlamp!

Dank! — Zum deutschen Frieden!

Solales und Provinzielles.

Montabaur, 23. März. Herrn Vangerichts-Präsidenten Willy Beil in Frankfurt a. M. (geb. in Montabaur) ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Montabaur, 23. März. (Theater in Hämmer-Garten.) Die Frankfurter Volksbühne, Direktion Genß veranstaltet am 2. Ostertag hier wieder 2 Vorstellungen. Alles Nähere wird nächste Woche im Kreisblatt bekannt gemacht.

Höhr, (Waldbrand). Am Sonntag Nachmittag besahen die Herren Polizeiergeant Sand, Feldhüter Hert und Peter Sim. Sand von Höhr im Walde der Richtung nach dem Distrikt Hinterbau Rauch-; da die Vermutung eines Waldbrandes nahe lag, nahen sich dieselben sofort nach dem vorgenannten Distrikt um nähere Feststellungen zu machen. Als sie jedoch bis in den Gemeindevald Heiligenroth weitergingen, nahen sie an die Feuerstelle. Das Feuer hatte schon um sich gegriffen und in einem jungen Tannen-Brand erhebliche Verheerung angerichtet. An der Brandstelle war bereits der Revierförster Oskinat aus Ebern- mit den Löscharbeiten beschäftigt. Nur durch das Eingreifen der Vorgenannten ist ein großer Wald-Brand verhütet worden, da die Schonung ringsum mit dem Feuer zum Opfer gefallen wäre. Trotz den Ermahnungen der vorgenannten Herren ist ein 8-10 Morgen großer Tannenbestand durch das Feuer vernichtet worden. Nachdem das Feuer soweit gelöscht war, trafen sich Herr Förster Stoffels sowie einige Herren aus Hombach an der Brandstelle ein.

Kammer des Kgl. Landgerichts Neuwied.

Neuwied, 21. März. Ein Landwirtschaftsgehilfe Montabaur hat aus einem Lagerschuppen, in dem der Kommunalverband des Unterwesterwaldkreises Lebensmittel aufbewahrt, einen Sack Zucker und einen kleinen Sack Mehl entwendet. Derselbe hatte sich einen Nachschlüssel zu dem Schuppen angefertigt. Einmal hat ihn sein Bruder, in Berlin wohnhaft, begleitet und Schmiere gemacht. Der Lagerverwalter hat beide in einer Nacht verhaftet, wie sie den Schuppen mittels Nachschlüssels öffneten. Der Landwirtschaftsgehilfe erhielt 6 Wochen Gefängnis; sein Bruder war nicht erschienen, da er ein-geklagt sein soll.

Landwirtschaftliches.

Der Kampf gegen die dem Saatgut anhaftenden schädlichen Schädlinge ist auf dem besten Wege, Allgemeinut der deutschen Landwirtschaft zu werden. Es gibt wohl wenige Landwirte, die ihr Winterfaatgut nicht beizen, und es muß darauf hingewiesen werden, daß auch das Sommerfaatgut von Samenverderbern befallen wird. Weizen, Hafer, Sommergerste, Sommerweizen, Rübenknäule, Erbsen und Erbsen sind dankbar für eine Beizung gegen verschiedensten Krankheitserreger und hierbei hat sich nach den Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis das sogenannte „Uspulun“ vorzüglich bewährt. „Uspulun“ ist die Pilzkeime, fördert die Keim- und Triebkraft und ist bequem anzuwenden. Von zahlreichen Praktiken sind Erfahrungen der Erträge infolge der Uspulumbelze festgestellt worden.

An den Bauernmann.

Hast noch Haus und Hof und Acker,
Denk an die da drauß die wacker
Jeden Feind mit Macht verhaßen;
Du kannst ruhig weiter bauen.
Nichts hat Dir der Feind genommen,
Keiner ist ins Land gekommen.
„Zeichne heute, daß es kraecht,
Kriegsanleihe Nummer Acht!“

All, die Ihr daheim geblieben,
Fern von „Pulverdampf und Hieben.“
Stets im weichen Bett könnt schlafen,
Seid den Brüdern was, den braven;
Treulich halten sie die Wacht,
Drauß in Kälte, Sturm und Nacht.
Heute seid ihr an der Reih:
„Zeichnet feste Kriegsanleihe!“

Zur gest. Beachtung!

Es wird gebeten, die zur Veröffentlichung im Kreisblatt bestimmten Bekanntmachungen, Anzeigen usw. am Abend vor dem Erscheinungstage uns einzusenden. Für kleinere eilige Anzeigen pp. können am Erscheinungstage des Kreisblattes noch Aufnahmen finden, wenn solche bis vormittags 8 1/2 Uhr in unseren Besitz gelangt sind.

Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Feldpost-Bestellungen

auf das
„Kreisblatt“ für den Unterwesterwaldkreis,
welches stets die neuesten Nachrichten von den Kriegs-
ereignissen bringt, werden immer noch von unserer
Geschäftsstelle angenommen.
Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen.
Geschäftsstelle des Kreisblattes Montabaur.
Frei zugestellt Mark 1,20 für den Monat
bei Vorauszahlung.

Friedensflug und Vogelzug.

Von Dr. Otto Helmut Gopsen-Starnberg.

Wiesoch ist es aufgefallen, daß wir heuer zu Beginn des Winters Wanderdögel bei uns in Süddeutschland antrafen, die wir seit geraumer Zeit in wärmerem Erdstrich vermuden mußten. Ihre Zahl war größer als das man sie durch Spät-linge oder Fluglähne erklären konnte, und so wies das Volk auf die Wahrscheinlichkeit hin, die Vögel könnten durch die heftigen Kämpfe an der italienischen Grenze zurückgeblieben worden sein.

Was daran Wahres ist, wird sich erst bei Mitteilung von Beobachtungen anderer feststellen lassen. Jedenfalls werden aber die hier überwinterten Vögel nur ausnahmsweise den Frühling lebend erreichen, sie werden somit kein besseres Los haben als viele ihrer Gefährten, die heuer auf ihrem Fluge über Italien mit noch größeren Risiken als sonst dürften gefangen oder geschossen und verpeißt worden sein.

Bei dieser Wahrscheinlichkeit regt sich die Frage: Wie wird das in den kommenden Jahren, in der Zeit nach dem Frieden sein? Werden zu den italienischen Vogelvernichtern nicht angeführte möglicher Lebensmittelnappheit auch die tirolerischen kommen, ja wohl gar wieder die in unserem eigenen, sonderlich den thüringischen Landen?

Und wenn wir zur Antwort auch die Hoffnung hegen, daß Tirol und Thüringen sich nicht auf solche Art bescheiden, so bleibt doch die Aussicht auf den rücksichtslosen Massenmord in Italien schwerwiegend genug, um auf rechtzeitige Abhilfe zu sinnen.

Es handelt sich dabei nicht etwa — wie mancher, dem diese Frage zum ersten Male entgegen tritt, meinen mag — um etwas, das uns nichts angeht, um einen gewünschten Eingriff in innere Angelegenheiten Italiens oder gar um politisch unzulässige „Sentimentalitäten“. Nun spielt allerdings in die Frage des Vogelzuges eine zarte Empfindung und ein frommer Schwebelton hinein, dessen sich die Deutschen hoffentlich weder jemals schämen noch entbehren werden. Aber die außerhalb unserer Grenzen verübte Vernichtung unserer Singvögel bedeutet eine zunehmende Gefährdung unseres Obst-, Gemüse- und Waldbaues, ja in weiteren Folgen der Gesamtheit mancher Strecke deutschen Landes. Hierüber ist wohl jeder Deutsche schon in der Volksschule aufgeklärt worden. Jeder also, selbst wenn er in dieser harten Zeit ideale Gründe lädelnd abwies, sollte, wird nach den Kriegserfahrungen es für ungebührlich und drum Abhilfe heischend erachten, daß wir wenig Äpfel, Birnen, Pflaumen, Blumen- und anderen Kohl ernten sollen, weil die Italiener — blind auch gegen die sich selbst zugefügte noch größere Benachteiligung — die Vögel morden.

Was soll dagegen geschehen?

Die Vogelschutzverbände oder wenigstens einige von ihnen sollten sich rechtzeitig d. h. jetzt mit geeigneten Eingaben rühren, damit im Friedensschluß brauchbare Bestimmungen des internationalen Vogelschutzes durchgeführt werden.

Rechtzeitig, d. h. jetzt, sagte ich, weil solches Ansinnen gewöhnlich vorerst den üblichen Hohn und die heuchlerische Ablehnung gewärtigen muß. Bei ruhiger, nicht auf Ueberstürzung im letzten Augenblicke angewiesener Nachdrücklichkeit wird sich aber den Herren Diplomaten eine brauchbare Formel einbändigen und deren Vertretung durchsetzen lassen.

Hierfür besteht um so mehr Hoffnung, als die Anregung zu solchem Vorgehen der Vogelschutzverbände die politisch unterschiedlich gerichteten Volksgenossen, die Sinn hierfür haben, vereinen, also über Partei-Eifersüchteleien hinweg heben wird.

Demgemäß ergeht — wie schon vor Jahren bei anderem Anlaß in der Vogelschutzbewegung — meine bescheidene Bitte dahin, durch Nachdruck dieser Zeilen für Verbreitung dieser Anregung (auch in Oesterreich) zu sorgen. Noch ist zwar auf lange Monate kein Abheben eines Friedens mit Italien; aber er muß doch einmal kommen, und dann muß der Deutsche Vogelzug sagen dürfen, daß er das Seine getan hat, um den günstigen Augenblick nach sorgfältig notwendiger Vorbereitung auszunützen.

* Das Kriegspferd. „Was haben Sie denn da für ein Pferd?“ — „Ein halbes.“ — „Wieso?“ — „Es ist halb Reitpferd, halb Zugpferd. Die Hälfte, die ich jetzt gerade im Gebrauch habe, ist das Reitpferd.“

„Aus allen Ecken.“

Der Krieg hat mancherlei auf den Kopf gestellt, und so zeigt der Kriegsausbruch für Sammel- und Heiserdienst, der unter dem Vorsitze des Kriegsamtes die großen zentralen Wohlfahrtsvereinigungen zusammenschließt, in seiner Ausstellung „Aus allen Ecken“ in Berlin, Leipziger Straße 65, gleichsam die auf den Kopf gestellte Technik.

Während es im Frieden Aufgabe der Technik war, aus Rohstoffen Fertigfabrikate zu erzeugen, kann man hier sehen, wie den Notwendigkeiten des Krieges entsprechend Fertigfabrikate zur Gewinnung von Rohstoffen umgearbeitet werden.

Alle Zeitungen, Alben, Geschäftsbücher, ver wandeln sich in Papper, Schreibpapier und Karton. Das Altpapier läßt die Cellulose strecken und macht sie frei zur Erzeugung der verschiedensten Gegenstände aus Papiergewebe. Alte Konservendbüchsen, Staniolpapier liefern das Füll für neue Weißblechbüchsen. Metallreste aller Art liefern Rohstoff für Munition und Maschinen. Der alte Kork wird zu neuen verarbeitet, der Korkabfall ergibt den Korkstoff. Die alte Flasche kann ohne weiteres an der Front wieder verwendet werden. Jede so von neuem verwendete Flasche erspart die drei Pfund Kohle, die für die Herstellung einer neuen notwendig gewesen wäre.

Aus der alten Gummipuppe, dem Spielball, dem zerrissenen Gummischuh entstehen neue Autoreifen oder -schläuche. Die Brennstoffe liefern Soldatenhemden oder Kinderstrümpfe, der Obstern Öl, der Knochen Fett, die Bildfrüchte Ersatz für Tee sowie Arzneistoffe. Aus gebrauchten photographischen Chemikalien läßt sich Silber wiedergewinnen. Und damit es in dieser ersten Zeit dem Soldaten im Unterstande, der Blaujude im U-Boot nicht an Heimatklängen fehle, werden aus den Scherben von Schallplatten neue geformt.

Der Maler Hendel hat für die wichtigsten Sammelgüter Bilder gezeichnet, die in wenigen Strichen den Wert des Abfalls zum Fertigerzeugnis veranschaulichen. Viel Dank den Firmen und Personen, die sich durch unentgeltliche Hergabe der Räume und der Inneneinrichtung sowie durch Ueberlassung von Ausstellungsgegenständen um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht haben.

Körting-Motoren

Kleinmotoren

für Flüss. Brennstoff

Dieselmotoren

Gasmotoren

Billigste Betriebskraft für Landwirtschaft und Gewerbe.

GEBR. KÖRTING Akt.-Ges.

Ingeniörbüro Frankfurt, Weißfrauenstr. 12.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 26. März d. J. Jahres,

nachmittags 1 Uhr,

werden im Leutroder Gemeindevald,

Distrikt 16 Cimet:

856 Stück eigene Wellen,
27 Raummeter Buchen-Scheit,
960 Stück buchene Wellen,
6 Raummeter Tannen-Scheit,
50 " " Knüppel.

Distrikt Eichwald, Rothed und Buchwald 13 a:

1660 Stück eigene Wellen,
112 Raummeter Buchen-Scheit,
12 " " Knüppel,
1850 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Leutrode, den 23. März 1918.

Der Bürgermeister:
Bl a u m.

Rugholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots wird das nachstehende Rugholz der Gemeinde Ebernahn aus dem Markwalde Distrikt 10 verkauft:

Los 1:

3 Nadelholz-Stämme 1r Klasse mit 6,99 Festmeter,
11 " " 2r " " 13,16 "

Los 2:

48 Nadelholzstämme 3r Klasse mit 32,86 Festmeter,
119 " " 4r " " 32,49 "

4 Stangen 1r und 8 Stangen 2r Klasse.

Die Angebote sind schriftlich pro Festmeter mit der Aufschrift „Angebot auf Rugholz“ und mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft

bis 26. März d. J., mittags 12 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Genehmigung bleibt vorbehalten.

Ebernahn, den 16. März 1918.

Der Bürgermeister:
Schräder.

In den nächsten Tagen erhalte ich eine größere Anzahl

Landwirtschaftlicher Maschinen

wie Rippflüge mit 1 Schar, zwei- u. dreifeldrige Eggen, Sack'sche Drillmaschinen, Westfalia Düngersprengmaschinen, dreiteilige eiserne Glattwalzen zur direkten Abgabe

an die Landwirte.

Die Preise sind vorgeschrieben und trotz der heutigen Knappheit an solchen Maschinen sehr niedrig gehalten.

Otto Schramm, Herborn, (Distrikt)

Das in Niederelbert belegene frühere Anwesen der Witwe Simon ist zu verkaufen durch den Rechtskonsulenten Peter Gröbhenner in Neuwied.



Nadelholzstangen-Verkauf.
Mittwoch, den 27. März dieses Jahres,
 vormittags 10 Uhr,
 werden in hiesigem Gemeindevald,
 Distrikt D h f e n h e d:
 82 Stück 1r Kl., 115 Stück 2r Kl., 380 Stück 3r
 und 225 Stück 4r Klasse
 öffentlich meistbietend versteigert.
 Es wird bemerkt, daß das Holz an einer schönen
 Abfahrt liegt.
Etterödorf, den 22. März 1918.

Der Bürgermeister:
 F i s c h b a c h.

Die Gemeinde Stahlhofen verkauft
Dienstag, den 26. März dies. Jahres,
 vormittags 10 Uhr anfangend,
 im hiesigen Gemeindevald aus Distrikt 7 Dieckopf
 und 10 H a h n:
 63,35 Festmeter Eichen-Stämme,
 672 Raummeter Buchen-Scheit- u. Knüppelholz,
 60 " Eichen-
 6940 Stück buchene Wellen.
 Bemerkung wird, daß Eichenstämme von 3-4 Festmeter
 darunter sind. Der Anfang wird im Distrikt 10 mit den
 Eichenstämmen gemacht.
Stahlhofen. M e r z, Bürgermeister.

Holzversteigerung.
Mittwoch, den 27. März dies. Jahres,
 vormittags 9 1/2 Uhr anfangend,
 werden in hiesigem Gemeindevald,
 Distrikt H a h n:
 9 Nadelholzstämme von 3,50 Festmeter,
 9 Buchenstämme von 8,60 Festmeter,
 83 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
 45 " Lärchen- und Fichten-Rollschneit,
 5 " Erlen-Rollschneit,
 1280 Stück Buchen-Wellen
 öffentlich meistbietend versteigert.
 Sämtliches Holz wird an Fremde abgegeben.
 Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
 kanntmachung ersucht.
Bladernheim, den 21. März 1918.
 Der Bürgermeister:
 S c h m i d t.

Brennholz-Verkauf.
Mittwoch, den 27. März dies. Jahres,
 morgens 10 Uhr anfangend,
 werden in hiesigem Gemeindevald,
 Distrikt Spießheck:
 672 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
 19 " Eichen-
 10 " Nadelholz und
 7475 Stück Wellen
 öffentlich meistbietend versteigert.
 Sämtliches Holz lagert auf guter Abfuhr an der
 Straße Montabaur-Nassau.
Südingen, den 20. März 1918.
 Der Bürgermeister:
 B a u c h.

Es liegt im Vaterland.
 Interesse
 alle Abfälle in
Lumpen und Altpapier
 der Fabrikation zugänglich
 zu machen. Dieselben lauft
 zu Tagespreisen
G. Schloß,
Montabaur, Steinweg 9.
 Kreis-Knochenfahrräder.
 NB. **Knochen** werden auch
 in der seit-
 herigen Weise weiter von
 mir angekauft.

**Wagen-
winden**
 extra hoch
 für Stammholz zu ver-
 laden, am Lager.
Heimann Stern,
 Eisenhandlung
Montabaur.

Zuverlässiges kath.
Dienstmädchen
 gesucht. Kochkenntn. wenig
 verlangt. Schriftl. Angebot an
Sartols, Wiesbaden
 Mainzerstr. 86.

Asthma,
 Rheumatismus,
 Nerven-, Muskel-
 u. andere Krankheiten
 finden Besserung und
 Heilung durch unsere
 elektro-galvanische
 Heilmethode,
 mittelst unserer
 ärztlich empfohlenen
 Apparate. Besuch
 und Vorführung durch
 unseren Vertreter
 kostenlos.
G. Wohlmuth & Co.,
Dresden,
 Christianstrasse 27.

Ein schöner, großer
Bulle (Lohnraße)
 18 Monate alt, zu verkaufen
 bei **Peter Strüder Sr.,**
 Gartenfels.

2 Pferde
 (9 u. 10-jährig, 1,48 m hoch)
 mit Geschirr und Wagen zu
 verkaufen.
Johann Jänroth,
 Helferskirchen.

Eine junge **Fahrtuh**
 mit Mutterkalb
 zu verkaufen.
Anton Görg, Eschelbach.

Todes- † Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7 1/2
 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten, treubesorgten Vater,
 Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
Herrn Melchior Baldus
 infolge Altersschwäche, im 81. Lebensjahre, öfters gestärkt
 mit den hl. Sakramenten der kathol. Kirche, zu sich in die
 Ewigkeit abzurufen.
Montabaur, Höhn-Schönberg, Weißenthurm, Lättich,
Stierstadt (Taunus), 22. März 1918.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag, den 25. März, morgens 8 Uhr
 statt. Das Traueramt wird an demselben Tage, morgens
 7 Uhr abgehalten.



**Beizt das Sommersaatgut
mit dem bewährten
Uspulun**

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen,
 Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und
 Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge
 Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein
 Verbelzen des Saatgutes. Bequeme Anwendung.
 Für Gemüsesämereien handliche Spezialpackung.
 Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Leverkusen b. Köln.
 Abt. für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.
General-Vertretung und Hauptniederlage für
Grossherzogtum Hessen u. Hessen-Nassau
R. & H. PENNRICH in Bingen a. Rhein,
 Mainzerstrasse 26.

Kaufmännische Privatschule
 von
Bernd Bohne, Neuwied
 Gegründet 1905. Bahnhofstr. 71.
Gründliche, gewissenhafte Ausbildung
 in Buchführung, Briefwechsel, Rechnen,
 Handelslehre usw., Schönschnellschreiben,
 Stenographie und Maschinenschreiben
 wird durch den guten Ruf der Schule
 gewährleistet.
 Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.
 Das neue Schuljahr beginnt am 8. April
 und 1. Mai. Einzelfächer täglich.

Kaufmännische Ausbildung.
 Unterricht in allen kaufmännischen Fächern sowie
 in Kurzschrift und Maschinenschreiben.
 Der neue Lehrgang beginnt am 19. April 1918.
 Die Aufnahme ist am **Mittwoch, den 17. April 1918,**
 nachmittags 2 1/2 Uhr.
Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung ins-
 besondere genügende Sicherheit in der Recht-
 schreibung.
 Für Schülerinnen mit höherer Schulbildung findet bei
 genügend. Beteiligung ein besond. Lehrgang statt.
Anmeldungen wolle man möglichst bald an die Schul-
 leitung gelangen lassen. Von ihr sind aus-
 führliche Prospekte kostenlos zu haben.
 Auswärtigen Schülern und Schülerinnen werden gute
 Wohnungen in der Nähe der Schule nachgewiesen.
Kaufmännische Privat-Schule
 von **Karl Wolf** in **Siegen, Burgstraße**

Lehrlinge für Formerei u. Schmelzerei
 bei sofortiger Vergütung gesucht.
Westwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Jos. Olig, Montabaur.

Obstbäume
 in allen Sorten
 zu haben
Gärtnerei Grimm,
Wirges, Bahnhofstr. 10
Zaehpumpen,
 jede Länge am Lager.
 Ia. Fabrikat.
Heimann Stern,
Montabaur.
Altpapier
 wird stets angekauft.
Papierfabrik
Ferd. Jagenberg u. Söhne
 Ultenkirchen, Westfalen

Holzversteigerung.
 Die Gemeinde Leuterod verkauft am
Dienstag, den 26. März dies. Jahres
 im Distrikt Eimeth und Eichwald:
 190 Rmtr. Buchen-, Erlen- u. Nadelholz-Scheit
 und Knüppel,
 5000 Stück buchene und eichene Wellen
 öffentlich meistbietend. Zusammenkunft vormittags
 9 Uhr am Eimeths-Weg am Waldeingang.
Bekanntmachung.
Mittwoch, den 27. März, nachmittags 2 Uhr
 läßt **Witwe Peter Rauns Sr** in **Derndach**
eine Kuh, Fuhr- u. Ackergeräte
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in ihrem Hause
 versteigern.

Zur Frühjahrsaat
 empfehlen wir besonders für ärmere kältere Böden:
Original Zeinerskrantengerke
 Anerkannt 1. Abfaat
Heilskrantengerke,
 Original
Galizischer Kolbenommerweizen,
 Original
Bettlauer Sommerfaatroggen.
 Ferner für mildere Lagen:
Original Rimpaus Hanna-Gerke,
 Anerkannte 1. Abfaat
Heines-Hannagerke,
 Original Rimpaus
Schlankstädter Sommerfaatweizen,
 Anerkannt 1. Abfaat Strubel
Schlankstädter Saatweizen.
 Ferner gute gesunde
leiderfreie pflanzliche Rottkeesaat.
 Alles in prima hochkeimenden Saaten.
 Landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse
 für Deutschland, Filiale Frankfurt a. Main.

Zutterschneidmaschinen
 für Hand- und Kraftbetrieb.
Heimann Stern, Montabaur
Zeichnungen auf die
8. Kriegsanleihe
 werden kostenfrei bei unserer Kasse in Montabaur
 u. sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
 Sollten Sparguthaben zur Zeichnung ver-
 wendet werden, so geben wir diese ohne Be-
 dingung frei, wenn die Zeichnung bei
 uns erfolgt.
Kreispartei Unterwesterwald
 „Das Feldheer braucht dringend Hafer, Getreide
 und Stroh! Landwirte helft dem Heere!“